



Seit mehreren Jahrzehnten ist ein Neuaufbruch des eremitischen Lebens in Deutschland und weltweit zu spüren. Aus sehr unterschiedlichen Lebensbereichen entdecken Christen ihre Berufung zu dieser alten Lebensform und suchen nach einer Möglichkeit, sie zu leben. Auch ich gehöre zu denen, die nach langen Um- und Irrwegen erkannten: Gott hat mir eine Berufung geschenkt, die zu leben heute eigentlich völlig verrückt ist. Denn: Die ersten Eremiten gingen in die geografische Wüste, das war konkrete Weite, Hitze und eine meist beständige Menschenleere. Wie kann das heute gelebt werden?

Es war eine lange Zeit der Suche, eine Zeit intensiver Gebete mit langen, guten Gesprächen, bis sich der Weg klar zeigte und auch die Möglichkeit auftauchte, ihn zu leben. Heute nun darf ich auf insgesamt 19 Jahre eremitischen Lebens zurückblicken, freue mich auf das 10-jährige Jubiläum meiner Ewigen Profess und staune über die wachsende Schar der Schwestern und Brüder in dieser Lebensform, die ich mittlerweile in Deutschland, in Europa und sogar weltweit kenne.

Aber was kennzeichnet denn einen Eremiten oder eine Eremitin, das unabhängig davon ist, ob eine echte geografische Wüste in der Nähe ist oder nicht? Drei Stichpunkte können vielleicht erste Hinweise geben zum Verständnis dieser Lebensform.

Der Vorrang des Gebetes: Eremitisches Leben ist ein Leben des Gebetes. Das bedeutet nicht, dass der Eremit oder die Eremitin den ganzen Tag in der Gebetsecke oder Kapelle sitzt. Gebet ist oder besser: soll sein die innige und vollständige Ausrichtung auf Gott und seinen Heils willen mit der Welt, mit allen Menschen. Dazu sind die

festen Gebetszeiten am Tag sehr wichtig. Sie halten sozusagen auf Kurs. Aber auch ein Eremit muss für seinen Lebensunterhalt sorgen, muss einkaufen, Gespräche führen oder sich um notwendige Dinge des Lebens kümmern. Bei all dem soll sein Gebet nicht aufhören. Es ist ein innerlicher Vorgang, der das ganze Sein dieses Menschen auf Gott ausrichtet, vergleichbar vieler Eisennadeln, die sich auf einen Magneten hinordnen.

Einsamkeit. Eremitisches Leben bedeutet nicht kontaktlos zu sein oder danach zu streben. In jedem Menschen kommt dem Eremiten Christus entgegen. Aber auch hier gilt: Gott hat oberste Priorität. Ein gemütlicher Kaffeeklatsch oder eine Stammtischrunde, bei denen sämtliche Nachbarn durchgehechelt werden, so etwas hat in einer Einsiedelei entschieden keinen Platz! Es gibt in der Klausen immer wieder Gespräche mit Menschen, die Rat und Trost suchen. Das ist alte Eremiten tradition. Aber immer mit geistlichen Vorzeichen!

Schweigen. Auch das Schweigen ist kein Selbstzweck. Es dient dazu, Geschwätz und nutzlosen inneren und äußeren Lärm und das Herz und alle Sinne auf Gott auszurichten.

Keine leichte Aufgabe! Aber eine Lebensform, die den Eremiten und die Eremitin die Klausen als Vorhof zum Paradies ansehen lässt, bei allen Schwierigkeiten, die ein solches Leben mit sich bringen kann.“

Die Veranstaltung „Grabt Brunnen“ mit Maria Anna Leenen findet am Sonntag, den 24. Nov. um 17 Uhr im Kulturhaus statt. (Roter Saal)

Anzeige

Beate's Kerzen

Für jede Gelegenheit das richtige Licht

- für jede Gelegenheit die richtige Kerze
- Tauf- und Kommunionkleidung
- christliche Artikel
- Dekoartikel
- Grußkarten

Alles für
die **Erstkommunion**
am **25./26. Januar 2014**
von **11.00 bis 17.00 Uhr**
im Gemeindezentrum
St. Joseph und Medardus
in Lüdenscheid

Beate Kital
Paulinenstr. 4
58511 Lüdenscheid
Mobil 0160/5506322

